

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Cappus, christkatholisch

24. Oktober 2021

Napfgold

Gen 1,26 / Mt 12,20 / Lk 6,41 und 8,21 / Joh 20,17

Das Wasser war glasklar. Es sprudelte frisch über die Steine. Ein kleiner Nebenfluss im Emmental. Warmes Wetter, einfach perfekt! Ich schaufelte was das Zeug hielt. Zuerst ein Loch und dann vom Boden des Loches Kies und Sand in die Goldpfanne. Eigentlich ein Haufen Dreck. Und trotzdem, da drin, mitten zwischen Kieselsteinen und Sand, könnte tatsächlich Gold verborgen sein. Napfgold, das reinste Gold der Welt, heisst es, mit einem Reinheitsgrad von 97 Prozent. Das Goldwaschen ist faszinierend. Man muss die Goldpfanne immer wieder in den Fluss tauchen und dann gegen die Strömung halten. Dann führt man so eine Art Schüttelbewegung aus. Steine und Sand werden dabei in den Fluss geschwemmt. Für mich ein Akt des Vertrauens. Wie kann es sein, dass das Gold nicht ausgeschwemmt wird? So winzig klein, wie es ist. Ganz einfach: Gold hat einen enorm hohen Dichtegrad, ist schwer. Und auch wenn es ganz klein ist, sinkt es ab.

Goldwaschen ist anstrengend. Ich tauche die Goldpfanne immer wieder ein, hebe sie hoch, schüttle sie und lasse zu, dass Steine und Sand von der Flussströmung weggetragen werden. Während ich mit gekrümmtem Rücken im Fluss stehe, kommt mir ein Ausspruch der Gründerin der Ingenbohler Schwestern in den Sinn. Mutter Maria Theresia Scherer sagte: «Das Gramm Gold entdecken, das in jedem Menschen verborgen ist». Das Gramm Gold entdecken, das in jedem Menschen verborgen ist. An sich klingt das ja gut. Wenn ich mich aber über Mitmenschen so richtig nerve, ist dieser Ausspruch schon anstrengend, mindestens so wie Goldwaschen. Muss ich mir etwa die langatmige Erklärung des Arbeitskollegen schon wieder anhören? Kann dieser pingelige Erbsenzähler nicht endlich vorwärts machen?! In diesen Momenten bin ich dann auch nicht rational. Und das Gramm Gold sehe ich erst recht nicht.

Mit den Jahren habe mir ein paar Goldwaschtechniken angeeignet, die mir helfen, meine nervigen Mitmenschen positiver zu sehen. Ich bin überzeugt Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, haben auch welche. Es ist ja nicht nur christlich, sondern auch angenehmer, seinen Mitmenschen gegenüber entspannter zu sein. Also: Wenn ich mich zum Beispiel am Abend immer noch über jemanden nerve, überlege ich oft, was die andere Seite dieses nervigen Verhaltens sein könnte, also die andere Seite der Medaille eben. Die langatmige Erbsenzählerin ist zum Beispiel sehr verlässlich und liefert ihre Aufgaben immer termingerecht ab. Sie würde auch nie schlecht über mich reden – nur vielleicht mit einer Liste kommen, was ich alles nicht korrekt gemacht habe.

Dann habe ich noch eine zweite Technik. Sie ist definitiv anstrengender als mit gekrümmtem Rücken im Fluss zu stehen. Unangenehm. Sie geht so: Ich frage mich, was das Nervige beim anderen mit mir tun haben könnte. Sie kennen das, wenn man den Splitter im Auge des anderen sieht, aber den Balken im eigenen Auge nicht. Also, wenn ich ganz ehrlich bin, kann auch ich Erbsen zählen. Sehr gut sogar. Kommas müssen richtig gesetzt, das Gartenhaus stets sauber geputzt und der Schreibtisch immer ordentlich sein. Das positive Fazit dabei: Auch wenn ich zwar eine Erbsenzählerin bin, habe ich doch auch meine guten Seiten, und damit hat sie der andere sicher auch, das Gramm Gold eben. Das Dritte, das mir auch noch oft hilft, ist, dass ich genau hinhöre, nachfrage und herausfinde, was der andere mit seinem Verhalten bezweckt. Meistens schimmert dann etwas Gold durch. Und der positive Nebeneffekt ist, dass ich innerlich runterfahre.

Das Gramm Gold entdecken, das in jedem Menschen verborgen ist. Die Bibel geht da sogar noch einen Schritt weiter. Da wird nicht nur in Gramm gerechnet, sondern gleich in Zentnern. Es wird gross gerechnet, sehr gross sogar. Im Bericht über die Erschaffung von uns Menschen heisst es: *Lasst uns den Menschen machen, nach unserem Bilde, uns ähnlich*. Jesus selber nimmt das immer wieder auf, wenn er sagt, dass wir seine Schwestern und Brüder sind und Gott unser Vater. Wir sind also Familie. Und als Familienmitglieder haben wir Ähnlichkeit mit unseren Eltern und Geschwistern. Wir sind Gott und Jesus ähnlich. Wir sind zwar Menschen, aber wir sind auch göttlich. Oder, vielleicht anders gesagt, wir haben einen göttlichen Teil in uns. Wunderbar! Allerdings bringt das auch Rechte und Pflichten mit sich. Gleich nachdem Gott den Menschen geschaffen hat, übergibt er ihm die Verantwortung über seine Schöpfung. Man muss sich das mal vorstellen. Der Schöpfer des Weltalls vertraut uns seine geniale Schöpfung zur Bewahrung und zur Nutzung an. Die ganze Erde, mit allem was da lebt und ist! Mit Fischen, Vögeln und Landtieren, mit Wäldern, Meeren und Seen. Gott vertraut uns das alles an. Vorbehaltslos. Man kann sich fragen, ob er oder sie damit wirklich vernünftig gehandelt hat. Ein Blick in unsere Welt sagt alles andere: Umweltverschmutzung, Ausbeutung, aufflammende Kriege, Chaos pur. Wenn man ein Wesen

gerade nicht als Hüter der Schöpfung einsetzen sollte, dann sicher den Menschen. Und doch, vielleicht hat Gott doch Recht. Gott denkt gross von uns. Gott traut uns die Aufgabe zu, seine Schöpfung zu bewahren. Und er macht das nicht leichtfertig. Gott stellt sicher, dass wir diese Aufgabe auch ausführen können, indem er uns eben Anteil an seinem eigenen Wesen gibt, an seiner Göttlichkeit. Kreativ, liebevoll, dynamisch, mutig, lösungsorientiert und vieles mehr - das ist Gott. Und das ist auch der Mensch!

Es würde sicher helfen, wenn wir grösser von uns denken würden, wenn wir uns selber besser sähen und uns mehr zutrauten. Das würde Energie freisetzen und vieles wäre dann plötzlich besser machbar. Gross von sich selber zu denken ist schwierig. Sich selber loben hat ja auch was Peinliches. Aber, warum sollte man sich nicht einmal in einer stillen Stunde hinsetzen und eine Liste mit seinen guten Eigenschaften machen? Und als Steigerung, sich diese Liste dann auch noch selber laut vorlesen? Manchmal schaue ich auch am Morgen in den Spiegel und sage: «Hallo, Göttin!» Und dann muss ich lachen. Und der Tag fängt schon mal gut an. Humor ist sicher auch eine Eigenschaft Gottes!

Wenn wir uns an unsere eigene Göttlichkeit erinnern und aus ihr heraus leben, dann können wir die Welt im Kleinen und Grossen zum Guten verändern. Wir gehen die Aufgaben, die anstehen, mit Kreativität und Mut an. Wir haben bessere Ideen und die Kraft sie auszuführen. Wir überspringen Grenzen. Und - wir trauen uns und anderen mehr zu. Das Gramm Gold, das in uns und im anderen steckt.

Das Gold in dieser Goldpfanne, die ich im Emmental gewaschen habe, ist übrigens nicht davon geschwommen. Mit dem nassen Finger konnte ich ein Flitterchen Napfgold aufnehmen und in ein verschliessbares Reagenzglas mit Wasser geben. Sicher kein Gramm Gold, aber reines Gold.

*Susanne Cappus
Spital Dornach
Spitalweg 11, 4143 Dornach
susanne.cappus@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich